



Bundesamt  
für Migration  
und Flüchtlinge



Deutsche  
Islam  
Konferenz

# Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“

Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort

Themenheft 3





<b>1.</b>	Vorwort	4
<b>2.</b>	Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ – Ziele und Konzeption	7
<b>3.</b>	Vernetzung vor Ort	12
	3.1 Wissenswertes vorweg	12
	3.2 Die Vernetzung der Gemeinden zu Beginn des Förderansatzes	15
<b>4.</b>	Stärkung und Verstetigung der Vernetzung – Entwicklung im Förderansatz	19
	4.1 Maßnahmen zur Stärkung der Vernetzung	19
	4.2 Erste Entwicklungen: Vernetzung auf vielen Ebenen entsteht	22
<b>5.</b>	Ausblick	29
<b>6.</b>	Quellenverzeichnis	30

# 1. Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“ (MfI) widmet sich im vorliegenden dritten Themenheft programmatisch der „Stärkung und Verstetigung der Vernetzung“ von Moscheen und Cem-Häusern.

Teil von Netzwerken zu sein bedeutet, Teil von etwas Größerem zu sein. Netzwerke entstehen aus gemeinsamen Motivationen heraus zwar zunächst innerhalb des jeweiligen religiösen und kulturellen Horizonts. Allerdings blicken viele Gemeinden schon seit geraumer Zeit über den eigenen Tellerrand hinaus. Die Kommune erweist sich hier als Dreh- und Angelpunkt, um muslimische beziehungsweise alevitische Vergemeinschaftungen mit lokalen Initiativen, städtischen Gremien und Ämtern sowie weiteren zivilgesellschaftlichen Akteuren zu vernetzen. Moscheen und Cem-Häuser wollen sich in die Strukturen der Gesellschaft einbringen und zugleich als gleichberechtigte Partner akzeptiert werden. Der Förderansatz baut auf eben diesen Bestrebungen auf und unterstützt die Professionalisierung der Netzwerkarbeit dort, wo bereits Kontakte und Austausch bestehen; wo es diese hingegen noch zu etablieren gilt, weckt der Förderansatz Interesse und unterstützt die Aufbauarbeit.

Netzwerke sind dazu da, die Fähigkeiten und Ressourcen in einem Feld zu bündeln. Sie zu etablieren und auszubauen, erhöht daher die wechselseitige Sichtbarkeit und macht Akteure und Akteurinnen mit ihren jeweiligen Interessen und Perspektiven hörbarer, was dazu beitragen kann, dass eine plurale Gesellschaft gelingt. Im Kleinen wie im Großen sind Netzwerke Ausdruck eines positiven Bezugs zur lokalen Nachbarschaft, zur Stadtgesellschaft, zur Region oder zum Land. Sie zeugen davon, dass es positiven Kontakt und fruchtbaren Austausch geben kann, dass man gerne zusammenarbeiten möchte, dass man sich kennt und schätzt. Damit kann auf dem Fundament der Wertschätzung und des gegenseitigen Verständnisses eine im wahrsten Sinne vernetzte Gesellschaft entstehen.



Das Heft spart die Herausforderungen nicht aus: Noch immer gibt es eine gewisse „Berührungsangst“ im Umgang zwischen muslimischen und nichtmuslimischen Akteuren und Akteurinnen vor Ort, herrscht eine Unbeholfenheit im Miteinander, die sich aus wechselseitiger Verunsicherung speist. Diese konnten in allen beteiligten Institutionen abgebaut oder zumindest verringert werden, was wiederum zeigt, wie wichtig die Arbeit des Förderansatzes insgesamt ist.

Als Beiratsmitglied, das den Förderansatz „Moscheen für Integration“ aus der universitären Warte begleitet, habe ich die bisher geleistete Arbeit auch aus einem praktisch-theologischen Interesse heraus verfolgt. Ich freue mich, dass der Förderansatz trotz der schwierigen Jahre der Pandemie positive Ergebnisse vorweisen kann. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude an der Lektüre des vorliegenden Themenheftes und hoffe auf ein gutes Gelingen aller laufenden Maßnahmen im Rahmen des Förderansatzes.

**Dr. Ayşe Almıla Akca**

Beiratsmitglied „Moscheen für Integration“  
Leiterin der Nachwuchsgruppe „Islamische Theologie im Kontext:  
Wissenschaft und Gesellschaft“ am Berliner Institut für Islamische Theologie/  
Humboldt-Universität zu Berlin



### Publikationsreihe MfI-Themenhefte

Der Förderansatz wird durch eine Reihe von Themenheften begleitet, die in regelmäßigen Abständen erscheinen. Anhand ausgewählter Themen gewährt die Reihe vertiefte Einblicke in aktuelle Entwicklungen und Erfolge vor Ort in den beteiligten Gemeinden, aber auch in den Kommunen:

- Themenheft 01: Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung und Kooperation“
- Themenheft 02: Stärkung muslimischer Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure
- Themenheft 03: Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort
- Themenheft 04: Wege der Förderung muslimischer Gemeinden und öffentlicher Diskurs

## 2. Der Förderansatz „Moscheen für Integration“ – Ziele und Konzeption

**M**oscheen für Integration“ ist ein innovativer Förderansatz zur Erprobung neuer Wege, mithilfe derer die Teilhabe muslimischer und alevitischer<sup>1</sup> Gemeinden in ihren lokalen Umfeldern gestärkt werden soll. Das Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge unterstützen im Rahmen der Projektförderung der Deutschen Islam Konferenz mit dem Förderansatz muslimische und alevitische Gemeinden darin, ihre soziale Arbeit zu professionalisieren und die Netzwerke und Bezugspunkte zur Nachbarschaft auszubauen. Die Förderung setzt erstmals direkt auf der Ebene der Gemeinden an, um ihre zivilgesellschaftliche Arbeit sichtbarer, nachhaltiger und insgesamt zugänglicher zu machen.

---

1 Alevitinnen und Aleviten haben keine Moscheen, sondern Cem-Häuser (cem evleri). Soweit hier und insgesamt im Rahmen des Förderansatzes von Moscheen oder Gemeinden die Rede ist, so sind damit stets auch Alevitinnen und Aleviten und ihre Gemeinden beziehungsweise Cem-Häuser gemeint.

### Folgende drei Ziele verfolgt „Moscheen für Integration“:

1. Stärkung muslimischer, einschließlich alevitischer, Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure
2. Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort
3. Etablierung unterschiedlicher Wege der Förderung für Gemeinden sowie Ermöglichung einer größeren Beteiligung am öffentlichen Diskurs

Viele Gemeinden schöpfen ihre Möglichkeiten im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements und der Partizipation vor Ort nur begrenzt aus, wie interne Erhebungen gezeigt haben.<sup>2</sup> Der Förderansatz will sie dabei unterstützen, professionelle Vereinsstrukturen mit klaren Verantwortlichkeiten zu schaffen und auszubauen, um Beratungs- und Bildungsangebote verlässlich und nachhaltig durchführen zu können.

---

2 Die Gründe für eine begrenzte Potenzialentfaltung sind vielfältig. So wird zivilgesellschaftliches Engagement etwa häufig nicht als solches wahrgenommen. Vielerorts fehlen aber auch Partizipationsmöglichkeiten und eine Offenheit seitens der Kommune.

Die Rolle der Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure und ihre Entwicklung im Rahmen des Förderansatzes sind in Themenheft 2 dieser Reihe ausführlicher dargestellt.<sup>3</sup>

- 3 Vgl. Mayrhofer, Barbara / Keß, Felix / Rädler, Marion (2023): Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“: Themenheft 2, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Dialogformate anzustoßen und zu bestärken ist Teil des Förderansatzes.





Die Stärkung und Verstetigung der Vernetzung vor Ort ist ein wichtiger Schwerpunkt des Förderansatzes. Die Begegnung mit anderen Gemeinden, kommunalen Akteuren und Wohlfahrtsverbänden trägt zur Professionalisierung der Gemeindearbeit bei. Sie bewirkt zudem, dass Moscheegemeinden in ihrem jeweiligen nicht-muslimischen Umfeld selbstverständlicher dazugehören. Verfügenden Gemeinden über gute lokale Kontakte, so werden sie auch als Teil ihrer Nachbarschaften und Stadtteile sichtbar und erfahren Anerkennung.

Um Netzwerke auf- und auszubauen, sollen im Rahmen des Förderansatzes bestehende Dialogformate erweitert und verstetigt oder auch erstmals Formate des Austausches zwischen muslimischen Gemeinden und kommunalen Akteuren (das heißt Behörden und Zivilgesellschaft) etabliert werden. Der regelmäßige Dialog vor Ort ist eine wichtige Voraussetzung für gegenseitiges Verständnis, gemeinsame Vorhaben und eine lebendige Zivilgesellschaft. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle innerhalb der Kommune kann über den Austausch mit anderen Gemeinden bestmöglich unterstützt werden. Die Netzwerktreffen, die im Rahmen des Förderansatzes stattfinden, sind hierfür eine wichtige Voraussetzung, da sie den Gemeinden die Möglichkeit boten, sich gegenseitig zu stärken und ihr jeweiliges Selbstverständnis durch den Austausch miteinander zu schärfen.

Unter dem Dach des Förderansatzes setzen **vier unabhängige Trägerorganisationen** bundesweit vier Teilprojekte um. Dazu gehören das Goethe-Institut e.V., die Otto Benecke Stiftung e.V., die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH und der Paritätische Gesamtverband e.V. „Moscheen für Integration“ wird durch einen **Beirat** begleitet. Ihm gehören Expertinnen und Experten aus muslimischen Organisationen, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft sowie Vertreterinnen und Vertreter von Ländern und Kommunen an. Im Rahmen von regelmäßigen Treffen mit den Trägerorganisationen bringen die Beiratsmitglieder ihre Expertise ein und geben Impulse für den Förderansatz.

Das ausführliche Konzept des Förderansatzes sowie Informationen zu den Angeboten der Träger finden sich im Themenheft 1.<sup>4</sup>

---

4 Vgl. Rädler, Marion/ Nikolaus, Milena/ Keß, Felix/ Heimann, Nadia (2022): Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“: Themenheft 1, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Im Förderansatz bestehen Kooperationsvereinbarungen mit 67 Gemeinden sowie zwei Weiterleitungs-/Kooperationsverträge an Koordinierungsstellen (Essen und Saarbrücken), die jeweils mit mehreren Gemeinden zusammenarbeiten. „Moscheen für Integration“ ist in 14 Bundesländern (außer Bremen und Schleswig-Holstein) vertreten (Stand November 2022).<sup>5</sup>

Dem Ansatz „Moscheen für Integration“ liegt ein Wirkungsmodell zugrunde, das sowohl die geplanten Maßnahmen und Leistungen als auch die erwünschten Effekte und Ziele beschreibt. Um eine kontinuierliche Evaluation sowie eine Dokumentation aller Daten zu gewährleisten, begleitet die Syspons GmbH die Pilotphase des Förderansatzes. So wurden die Prozessbegleitung und das Monitoring des Förderansatzes von der Syspons GmbH durchgeführt. Dabei wurden zu Beginn in regelmäßigen Abständen Workshops, Trainings und themenspezifische Arbeits-

gruppen für die Träger organisiert. Fester Bestandteil der Begleitung sind weiterhin trägerübergreifende Austauschtreffen. Ebenso finden Treffen zwischen den Trägern und dem Beirat statt, um die aktuellen Themen aus „Moscheen für Integration“ zu besprechen. Im Rahmen des von der Syspons GmbH verantworteten Monitorings, werden die Entwicklungen in den teilnehmenden Gemeinden abgebildet. Fallstudien und Befragungen ergänzen das Monitoring.

Standorte der Partnergemeinden nach Wirkungsbereich der Trägerorganisationen im Rahmen des Förderansatzes

- Der Paritätische Gesamtverband
- ▲ Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
- Goethe-Institut
- ◆ Otto Benecke Stiftung

<sup>5</sup> Der Schleswig-Holsteiner Landesverband des Paritätischen Gesamtverbandes hat entschieden, das Projekt am Standort vorzeitig zu beenden. Das Monitoring schließt die Gemeinden in Schleswig-Holstein demnach nicht mehr ein.



## 3. Vernetzung vor Ort

### 3.1 Wissenswertes vorweg

**S**prechen wir von einem Netzwerk, so ist damit zunächst ein Bündnis von Akteuren gemeint, die sich zusammenschließen, um gemeinsam Ziele zu erreichen oder Probleme zu lösen. Akteure können einzelne Personen aber auch Gruppen, Organisationen oder (religiöse) Institutionen sein. Sie alle bringen Fähigkeiten, Motivationen sowie Ressourcen und Kontakte in das Netzwerk ein und sind über feste Strukturen miteinander verbunden.<sup>6</sup> Formelle und informelle Netzwerke finden sich in allen Bereichen des Lebens, so auch bei Religionsgemeinschaften. Oftmals sind diese bereits Mitglied in einem Bündnis – meist in Form eines Dachverbandes. Die Integrationsbeauftragte aus Ingolstadt, Ingrid Gumplinger, bekräftigt die Wichtigkeit von Netzwerken, um gemeinsame Ziele wie eine gute Zusammenarbeit zu erreichen: „Wir haben den Dialog stetig weiterentwickelt und intensiviert. Für uns war es wichtig, dass wir feste und regelmäßige

Kontakte zu sämtlichen Ingolstädter Moscheegemeinden aufbauen, um verlässliche Strukturen zu schaffen.“ Auch für die Moscheegemeinden ist die Beziehung zur Kommune und der Austausch mit dieser wichtig.

Vernetzung ist eines der Ziele, die der Förderansatz verfolgt, um Kooperationen und Beziehungen der Gemeinden auf allen Ebenen zu ermöglichen und zu verstetigen. Ein Blick auf die Situation von Musliminnen und Muslimen in Deutschland macht deutlich, dass viele Moscheegemeinden schon über zahlreiche unterschiedliche Kontakte innerhalb der Community verfügen. Nach Angaben der Alevitischen Gemeinde Deutschland K.d.ö.R. (AABF) gibt es hierzulande schätzungsweise 2.200 Moscheegemeinden und 150 alevitische Cem-Häuser.<sup>7</sup> Diese sind die religiösen Orte und Heimatgemeinden der circa

6 Vgl. Büttner, Mareike/Voigt, Jana (2015): Theoretische Grundlagen für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit. Potsdam: IFK e.V. an der Universität Potsdam.

7 Die Anzahl kann nur geschätzt werden. Die Angaben hier sind folgender Quelle entnommen: Halm, Dirk/Sauer, Martina/Schmidt, Jana/Stichs, Anja (2012): Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, S.58.

5,6 Millionen Musliminnen und Muslimen beziehungsweise Alevitinnen und Aleviten (circa 700.000 laut AABF).<sup>8</sup> Vermutlich sind etwa zwei Drittel dieser Gemeinden in Dachverbänden organisiert oder Teil von Gemeindeverbänden. Zu den großen Dachverbänden in Deutschland zählen unter anderem die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DİTİB), der Islamrat für die Bundesrepublik Deutschland e.V. (IRD) beziehungsweise die Islamische Gemeinschaft Millî Görüş (IGMG), der Verband der Islamischen Kulturzentren e.V. (VIKZ), der Zentralrat

der Muslime in Deutschland e.V. (ZMD), und die Alevitische Gemeinde Deutschland K.d.ö.R. (AABF).<sup>9</sup> Es gibt jedoch auch eine große Zahl an – insbesondere jungen – Gemeinden, die für sich stehen.

Im Fachdiskurs wird schon seit langem auf das „brückenbildende Sozialkapital“<sup>10</sup> von Religionsgemeinschaften hingewiesen. Sie

8 Vgl. Pfündel, Katrin / Stichs, Anja / Tanis, Kerstin (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

9 Vgl. Mediendienst Integration (2019): Muslimische Zivilgesellschaft in Deutschland, <https://mediendienst-integration.de/gruppen/islam-und-muslime.html>.

10 Brückenbildendes Sozialkapital bezeichnet jene sozialen Netzwerke, in denen Menschen miteinander in Beziehung stehen, die sich hinsichtlich ihrer sozialen Merkmale, also etwa hinsichtlich ihres Status oder ihrer Identität, unterscheiden. Traummüller, Richard (2014): Religiöse Vielfalt, Sozialkapital und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

„Menschen bemerken, dass die Gemeinde nicht nur ein Ort des Glaubens, sondern auch ein Treffpunkt sowie ein Ort der sozialen Arbeit ist. Diese Entwicklung zu sehen, ist toll.“

Ein kommunaler Mitarbeiter aus Berlin

können einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten und gleichzeitig die Integration ihrer Mitglieder unterstützen.<sup>11</sup> Aus diesem Grund unterstützt der Förderansatz „Moscheen für Integration“ insbesondere die Vernetzung von muslimischen Gemeinden mit kommunalen Behörden oder sozialen Trägern. So können sich die Gemeinden besser vor Ort etablieren, ihre Arbeit sichtbarer machen und zur wechselseitigen Öffnung beitragen. Gleichzeitig unterstützt der Förderansatz die Vernetzung der muslimischen Gemeinden untereinander und fördert so den Peer-Austausch zu Fragen des sozialen Engagements. In regelmäßigen Treffen können auch Erfahrungen und bewährte Wege der Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren geteilt und die Gemeinden somit gestärkt werden.

---

11 Vgl. Nagel, Alexander-Kenneth (Hg.) (2015): Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden. Berlin: De Gruyter.

Die Einbindung muslimischer Gemeinden innerhalb ihrer Kommunen braucht erfahrungsgemäß Zeit, wechselseitige Bereitschaft und Offenheit, Verständnis für die jeweiligen Bedarfe und im Zweifelsfall auch eine dritte Person, die als Vermittler agieren kann. Eine Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen können Tage der offenen Tür, Sport- und Freizeitaktivitäten sowie Stadtfeste bieten. Kooperation braucht Anlässe, wie etwa eine gemeinsame Veranstaltung oder eine Aktivität, die für beide Seiten gewinnbringend ist. Für ein dauerhaftes gemeinsames Engagement im Sinne des Gemeinwohls bedarf es fester Routinen, zum Beispiel in Gestalt von Dialogformaten. Welche Wege die Gemeinden im Förderansatz gegangen und welchen Herausforderungen sie hierbei mitunter begegnet sind, soll im Folgenden skizziert werden.

---

Offene Sport- und Freizeitaktivitäten tragen zur erfolgreichen Vernetzung bei.



### 3.2 Die Vernetzung der Gemeinden zu Beginn des Förderansatzes

Während manche Gemeinden zu Beginn des Förderansatzes bereits in lokalen Netzwerken aktiv waren, wollten andere Gemeinden den Förderansatz nutzen, um Kontakte zu knüpfen und erste Zugänge zu externen Akteurinnen und Akteuren herzustellen. Einige Gemeinden hatten anfangs auch Vorbehalte gegenüber der Kommune oder anderen Ansprechpersonen, die vor allem auf negative Erfahrungen in der Vergangenheit zurückzuführen waren. Je nach Ausgangslage wurden die Gemeinden im Förderansatz dabei begleitet und unterstützt, bestehende Kontakte zu vertiefen, neue Kontakte aufzubauen oder zunächst einmal Hemmungen zu überwinden. Die Träger und Teilprojekte waren hierbei eine wichtige Unterstützung und fungierten als Mentoren und Brückenbauer.

Wie gestaltete sich die Anfangszeit des Förderansatzes für die Gemeinden? Mehr als die Hälfte der Moscheen und Cem Häuser kooperierten bereits mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft (siehe Abbildung 1, Seite 16). Dabei handelte es sich insbesondere um muslimische und interreligiöse

sowie migrantische Vereine und Beratungsstellen; aber auch Wohlfahrts- und Jugendverbände fanden sich in den Netzwerken mancher Gemeinden. Die Kommunalverwaltung spielte für muslimische und alevitische Gemeinden ebenfalls eine wichtige Rolle, da Mitglieder hier Ansprechpersonen für Themen rund um Integration sowie für bürokratische Fragen finden. Bei genauerem Hinsehen handelte es sich dabei in erster Linie um kommunale Integrationsbeauftragte, Stadtteilbüros und Integrationszentren. Manche Moscheevereine waren Mitglied in lokalen Beiräten zu Themen der Migration und Integration. Jede vierte Gemeinde hatte bereits zu Beginn des Förderansatzes Kontakt mit der Landesverwaltung. Hier kooperierten sie insbesondere mit Landesintegrationsbeauftragten sowie verschiedenen für Religion und Soziales zuständigen Behörden. Andere arbeiteten mit Sicherheitsorganen wie der Polizei und dem Landeskriminalamt zusammen. Netzwerkbeziehungen auf politischer Ebene bestanden vereinzelt und eher individuell mit Parteien, (Ober-)Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern. Jede fünfte Gemeinde (20 Prozent) hatte zu Beginn von „Moscheen für Integration“ keine Kooperationserfahrung.

## Kooperationspartner der Gemeinden im Verlauf des Förderansatzes

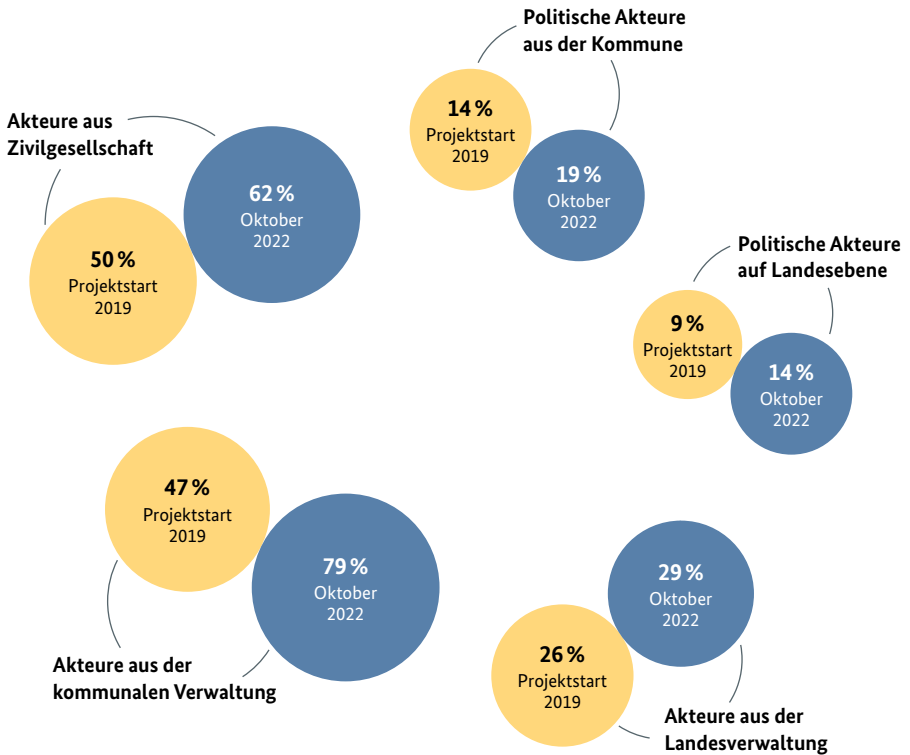


Abbildung 1: Anstieg der Prozentzahl der Gemeinden mit entsprechenden Kooperationspartnern



Während Kooperationen eher anlassbezogene Formen der Zusammenarbeit sind – etwa, um ein gemeinsames Projekt für Schülerinnen und Schüler umzusetzen oder ein Stadtteilstfest zu gestalten –, sind Netzwerke dauerhafte und feste Strukturen der Zusammenarbeit. Auch die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen, etwa der „Internationalen Woche gegen Rassismus“ oder der „Interkulturellen Woche“, sowie das Veranstalten eines Tags der offenen Moschee<sup>12</sup>, gehören zu dieser Form der Vernet-

zung. Formelle Netzwerke spielen für Gemeinden, die sich vor Ort sozial engagieren, eine wichtige Rolle. So waren 72 Prozent der Gemeinden bereits vor „Moscheen für Integration“ in einem Netzwerk vertreten, jede dritte Gemeinde sogar in zwei Netzwerken (siehe Abbildung 2). 28 Prozent der Gemeinden waren noch nie Mitglied in einem Netzwerk und hatten keine Erfahrung damit, wie sie zum Beispiel den Zugang herstellen können. Die Träger und Teilprojekte spielten hierbei eine zentrale Rolle, das zu ändern.

12 Die islamischen Religionsgemeinschaften in Deutschland veranstalten jedes Jahr am 03. Oktober den bundesweiten „Tag der offenen Moschee“ und öffnen dazu ihre Gebetshäuser für Besucherinnen und Besucher.

## Anzahl der Netzwerke der Gemeinden

### Mitgliedschaft in Netzwerken

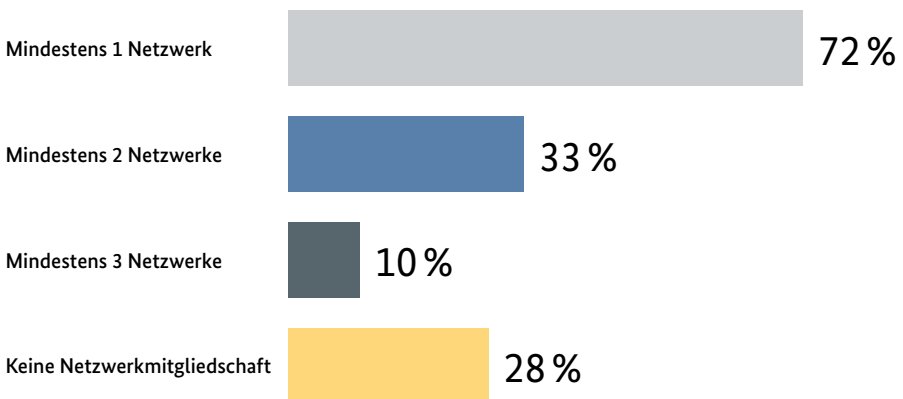


Abbildung 2: Angaben zum Grad der Vernetzung von Gemeinden

Zu Beginn des Förderansatzes wurde deutlich, dass es vielerorts Potential für eine stärkere Vernetzung zwischen kommunalen Akteuren und Gemeinden gibt. Die Gemeinden des Förderansatzes möchten von staatlicher und kommunaler Seite mehr gehört und einbezogen werden. Sie wollen als zivilgesellschaftliche Akteure ernstgenommen werden.

In vielen Kommunen gab es bereits zu Beginn des Förderansatzes Austauschformate: interreligiöse Dialoge, Bürgerplattformen und Gremien, wie etwa Migrationsbeiräte. Es ist wichtig, dass alle Gemeinden die jeweiligen Angebote kennen und niedrigschwelligen Zugang

zu diesen erhalten – auch dazu soll „Moscheen für Integration“ beitragen. Es braucht insbesondere die Mitwirkung von muslimischen Gemeinden und alevitischen Cem-Häusern in Gremien, die sich nicht in erster Linie mit Migration und Integration befassen, um die Arbeit der Gemeinden sichtbarer zu machen. Als zivilgesellschaftliche Akteure sind viele Gemeinden nämlich bereits in der ehrenamtlichen Bildungs-, Jugend- und Frauenarbeit tätig. Sie sollten demnach auch in dieser Rolle Gehör finden und Diskurse mitbestimmen. Die Träger im Förderansatz setzten sich dafür ein, dies durch entsprechende Qualifizierung und weitere Maßnahmen zu ermöglichen.



Der Förderansatz trägt dazu bei, dass die Gemeinden Austauschformate kennen und daran teilnehmen.

---

## 4. Stärkung und Verstetigung der Vernetzung – Entwicklung im Förderansatz

### 4.1 Maßnahmen zur Stärkung der Vernetzung

**I**m Förderansatz gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die darauf ausgelegt sind, die teilnehmenden Gemeinden beim Auf- und Ausbau ihrer Netzwerke zu unterstützen. Die Gemeinden wünschten sich zu Beginn ihrer Teilnahme an „Moscheen für Integration“ eine (engere) Vernetzung mit der Kommune (75 Prozent) sowie mit anderen Religionsgemeinschaften (68 Prozent). Um sich verstärkt der Nachbarschaft zu öffnen und neue Kontakte auch auf Verwaltungsebene und mit der Kommune zu knüpfen, ist aktives Handeln erforderlich. Teilweise geschieht das durch die Gemeinden selbst, teilweise werden sie in diesem Vorhaben von den Projektträgern unterstützt. Seit Beginn des Förderansatzes 2019 haben die beteiligten Gemeinden und Träger eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt, um Netzwerke zu knüpfen und Kooperationen zu etablieren.

### Qualifizierung und Stärkung der eigenen Rolle als Voraussetzung für Vernetzung

Gemeinden zu qualifizieren und zu stärken ist wichtig, um sie auf eine Öffnung nach außen sowie Vernetzung mit externen Akteuren vorzubereiten. Seit Beginn des Förderansatzes im November 2019 sind große Schritte in Richtung Professionalisierung unternommen worden, auch im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Kompetenzen in diesem Bereich ermöglichen es den Gemeinden, sichtbarer aufzutreten und sich dadurch Netzwerke aufzubauen. Insgesamt nahmen über 560 Personen an Qualifizierungsmaßnahmen zu den Themen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit teil. Dazu kann auch festgehalten werden, dass die Nachfrage der Gemeinden in diesem Bereich seit Beginn des Förderansatzes kontinuierlich gestiegen ist. Die Professionalisierung der Gemeinden ist gleichsam eine wichtige Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit Partnern in der Kommune und damit ein wichtiger Schritt für ein dauerhaftes und nachhaltiges muslimisches Engagement.

Flankiert werden die Qualifizierungsmaßnahmen durch die Förderung geringfügiger Personalstellen: Über 40 Prozent der Gemeinden machen von dieser Möglichkeit Gebrauch und setzen feste Ansprechpersonen mit den erforderlichen Kompetenzen ein. Dadurch werden die sonst hauptsächlich ehrenamtlichen Strukturen in den Gemeinden entlastet. Durch diese hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist auch eine kontinuierliche und langfristig angelegte Vernetzungsarbeit möglich; dies gerade auch insofern, als die Multiplikatorinnen, Koordinatoren oder auch Botschafterinnen sowohl wichtige Partner für die Träger und die kommunalen Akteure als auch Sprachrohre in die eigenen Gemeinden sind.

### **Peer-Austausch mit anderen Gemeinden**

Der Peer-Austausch der Gemeinden ist ebenfalls eine der Maßnahmen, um die Vernetzung zu stärken. Durch Netzwerktreffen, wechselseitige Besuche oder auch gemeinsame Veranstaltungen können die Gemeinden voneinander lernen und sich austauschen. Insbesondere können Gemeinden hier auch eine Vorbildfunktion übernehmen und anderen eventuelle Ängste vor der Öffnung nach außen nehmen.

### **Beratung und Begleitung durch die Träger**

Eine weitere kontinuierliche Maßnahme zur Stärkung der Vernetzung ist die Beratung und Begleitung durch die Träger. Sie übernehmen oftmals eine Brückenfunktion und können durch eigene bestehende Netzwerke erste Kontakte herstellen.

Die genannten Maßnahmen zur Vernetzung vor Ort, welche im Rahmen des Förderansatzes umgesetzt werden, dienen einerseits der Professionalisierung der Gemeindegemeinschaften und tragen andererseits dazu bei, dass Moscheegemeinden in ihren nicht-muslimischen Umfeldern selbstverständlicher dazugehören. Durch die Zusammenarbeit mit kommunalen oder zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren eröffnen sich den Gemeinden neue Möglichkeiten in ihrer sozialen Arbeit. Darüber hinaus profitieren sie vom Fachwissen und von den Ressourcen ihrer Kontakte. Sind die Gemeinden weitläufig vernetzt, werden sie auch in ihren Nachbarschaften sichtbar und als integraler Teil ihres Stadtteils anerkannt. Damit werden die muslimischen und alevitischen Gemeinden auch in ihrem Selbstbild gestärkt und als zivilgesellschaftliche Akteure wahrgenommen.

Wie wichtig die Unterstützung durch „Moscheen für Integration“ – insbesondere in Gestalt der Maßnahmen seitens der Träger – ist, zeigt sich darin, dass **Empowerment-Angebote**<sup>13</sup> sowie Workshops zur **Rolle der Gemeinde in der Kommune** besonders nachgefragt sind. Qualifizierte Gemeinden können sich bei der Kontaktaufnahme und in neuen Netzwerken selbstbewusster positionieren. Sie wissen außerdem, welche Ziele sie verfolgen

13 Empowerment in diesem Kontext bedeutet, dass die Träger durch ihre Maßnahmen versuchen, den Gemeinden das notwendige Wissen und die Ressourcen zu vermitteln, die sie brauchen, um ihr Engagement selbstbestimmt zu gestalten.

und wen sie dazu ansprechen müssen. Durch Workshops und Vernetzungstreffen der Projektträger können sie ferner ihre Rolle in der Kommune besser gestalten, Ressourcen nutzen und Beziehungen aufbauen. Die Rolle der Gemeinden in der Kommune war auch in den Maßnahmen zur Stärkung des Selbstverständnisses ein nachgefragtes Thema. Da in der Anfangsphase des Förderansatzes immer mehr Gemeinden hinzukamen, ist gleichsam die Zahl der Maßnahmen gewachsen. Hier spielt ebenfalls eine Rolle, dass für dieses Thema ein Vertrauensverhältnis zwischen Trägern und Gemeinden aufgebaut werden musste und viele Angebote daher erst später stattfinden konnten.

### Anzahl der Gemeinden, die an einer Qualifizierungsmaßnahme zu ihrer Rolle in der Kommune teilgenommen haben

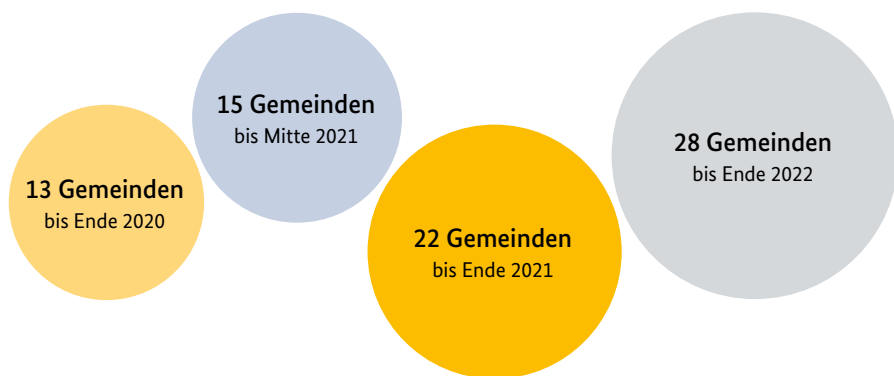


Abbildung 3: Zahl der teilnehmenden Gemeinden an Maßnahmen zu ihrer Rolle in der Kommune

## 4.2 Erste Entwicklungen: Vernetzung entsteht auf vielen Ebenen

Die Träger, die das Förderprogramm auf lokaler Ebene begleiten, setzen nach Absprache mit den Gemeinden und unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedarfe

unterschiedliche Schwerpunkte. Der Wunsch, sich auf verschiedenen Ebenen zu vernetzen, wird dabei immer wieder geäußert. Die folgenden Beispiele aus den vergangenen Jahren zeigen, wie Vernetzung im Rahmen des Förderprogramms zustande gekommen ist und wie unterschiedlich Netzwerke und Kooperationen

### Entwicklung der Kooperationen im Laufe der Förderansätze

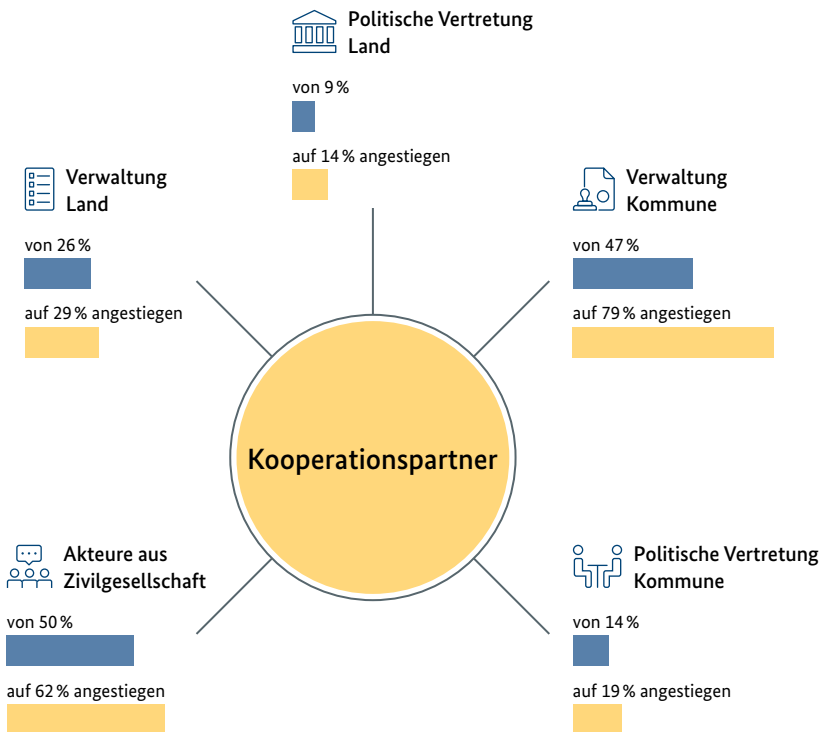


Abbildung 4: Kooperationen der Gemeinden im Laufe des Förderansatzes

aussehen können. Sie zeigen auch, dass Vernetzung von Anfang an eine Rolle gespielt hat und dass die Mehrheit der Träger und teilnehmenden Gemeinden das Thema mit großem Engagement vorangetrieben haben.

Ein Großteil der Gemeinden war bereits vereinzelt mit Akteuren aus Zivilgesellschaft, Verwaltung und Politik vernetzt. Es zeigt sich jedoch, dass die Anzahl der Kooperationen in allen Bereichen im Laufe des Förderansatzes gestiegen ist (siehe Abbildung 4). So sind etwa Kooperationen mit der kommunalen Verwaltung um 32 Prozent gestiegen. Und auch bei der Vernetzung mit zivilgesellschaftlichen Akteuren ist der Anteil der Gemeinden von 50 Prozent auf 62 Prozent angestiegen.

### **Kooperation mit sozialen Akteuren**

Das lokale Umfeld der teilnehmenden Gemeinden ist unterschiedlich: Manche befinden sich in Großstädten, manche im Süden oder Norden und manche in Gegenden mit hoher religiöser Vielfalt. Damit sie sich mit sozialen Akteuren in ihrer Umgebung vernetzen können, braucht es oftmals einen Anlass oder ein gemeinsames Thema, wie zum Beispiel den „Tag der offenen Moschee“, kurz „TOM“, der im Jahr 2021 sein 25-jähriges Bestehen feierte. Jährlich öffnen viele Moscheen bundesweit am Tag der Deutschen Einheit (3. Oktober) ihre Türen und laden Menschen aus der Nachbarschaft ein. Der Tag ist von islamischen Verbänden

ins Leben gerufen worden. Auf diese Weise entsteht eine Gelegenheit zum Austausch und gegenseitigen Kennenlernen. Im Rahmen von „Moscheen für Integration“ nahm eine Reihe von Gemeinden am „Tag der offenen Moschee“ teil. Unterstützt und ermutigt von den Trägern nutzten manche dieses Format erstmals, um sich mit ihrer Nachbarschaft zu vernetzen und die eigene Arbeit sichtbar zu machen.

Ferner beschäftigen sich insbesondere sozial engagierte Gemeinden mit der Frage, wie sie Wohlfahrtsträger werden können. Ein besonderes Beispiel dazu ist eine Gemeinde in Nordrhein-Westfalen, die sich für die Teilnahme an einer Fachtagung zur muslimischen Wohlfahrtspflege interessierte und dazu Kontakt mit der veranstaltenden Organisation aufnahm. Die Vernetzung von etablierten Wohlfahrtsverbänden mit der muslimischen Wohlfahrtspflege ist den Gemeinden und Trägern ein großes Anliegen und wird unter anderem durch solche Veranstaltungen vorangetrieben.

Auch der Dialog zwischen den Religionen und die Auseinandersetzung mit Diskriminierungsformen wurde von den Gemeinden in den Fokus gerückt. So nahmen etwa einige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an einer Veranstaltung zu Antisemitismus teil und tauschten sich in diesem Rahmen noch mit anderen Gemeinden aus. An anderer Stelle beschäftigten sich die Gemeinden auch mit dem Themenkomplex antimuslimischer Rassismus. Beispielsweise wurde eine Veranstaltung für junge Musli-



Eine erfolgreiche, vernetzte Jugendarbeit ist für die Gemeinden wichtig.



## Einblick in eine Partnergemeinde

### Anerkennung einer Jugendgruppe beim lokalen Stadtjugendring in Bayern

Die Gemeinde des Förderansatzes legte ihren Fokus von Beginn an auf die Professionalisierung der Jugendarbeit und ernannte im Zuge dessen einen jungen Erwachsenen zum Sprecher. Mit Unterstützung des Trägers wurde eine Struktur für die Jugendarbeit aufgebaut und die Vernetzung mit anderen Jugendgruppen vorangetrieben. Das Anliegen der Jugendgruppe, sich auch auf kommunaler Ebene zu etablieren, konnte Ende 2022 realisiert werden. Nach langjähriger Zusammenarbeit mit dem Stadtjugendring wurde die Jugendgruppe dort als Mitglied aufgenommen und hat in diesem Zusammenhang auch Anspruch auf Fördermittel. Die Mitgliedschaft ist ein wichtiger Meilenstein in der Professionalisierung und Vernetzung der Jugendgruppe und damit auch der Gemeinde. Die Jugendgruppe möchte die Mitgliedschaft nutzen, um sich noch stärker mit anderen Gruppen zu vernetzen, neue Kooperationen einzugehen und Fördermittel für Projekte zu beantragen.



minnen und Muslime aus unterschiedlichen Gemeinden organisiert, um ihnen eine Plattform zum Austausch zu bieten. Eine andere Gemeinde veranstaltete einen Fußballtag mit jüdischen Gemeinden und Sportvereinen, um die Begegnung und den Dialog miteinander zu fördern.

Weitere Gemeinden vernetzten sich auf lokaler Ebene mit verschiedensten Aktionen. So wurde etwa in Berlin gemeinsam mit einer evangelischen Gemeinde eine Bepflanzungsaktion in der Nachbarschaft durchgeführt. Eine andere Gemeinde kooperierte mit einer Reihe von lokalen Akteuren, um an die Novemberpogrome von 1938 zu erinnern.

### **Kooperation mit Behörden und Politik**

Gute Zusammenarbeit und Vernetzung mit Behörden sowie kommunalen Verantwortungsträgern sind für die Gemeinden entscheidende Voraussetzungen für den Erfolg der eigenen sozialen Arbeit. Um entsprechende Kooperationen zu stärken, werden beispielsweise politische Vertreterinnen und Vertreter eingeladen. Überdies werden eigene Projekte genutzt, um die finanzielle und ideelle Unterstützung der Kommune zu suchen. Im Saarland fand eine Vernetzung der Gemeinden mit dem Ministerpräsidenten statt. Im Zuge dieses Austauschs wurden Moscheen zur künftigen Mitwirkung an Workshops und Informationsformaten eingeladen, welche das Ministerium zum Thema „Islambild

in den Medien“ veranstaltet. Auch die Beteiligung in der Gremienarbeit der Landesmedien ist angedacht. Die neue Ministerpräsidentin (seit Anfang 2023) bemühte sich um einen Austausch mit den Gemeinden des Förderprogramms und besuchte in diesem Zuge – zusammen mit der zuständigen Landtagsabgeordneten und der örtlichen Oberbürgermeisterin – eine der Moscheegemeinden. Die Gemeinde eines anderen Bundeslandes initiierte einen Austausch mit dem lokalen Jobcenter, um den Kontakt aufzubauen und das gegenseitige Verständnis zu erhöhen.

Andernorts planten Gemeinden zusammen mit der Integrationsbeauftragten des Bundeslandes eine Hospitation, um gemeinsam einen deutsch-arabischen Verein zu besuchen. Auf der zweitägigen Veranstaltung tauschten sich die Mitglieder der Gemeinden und die Integrationsbeauftragte mit dem Verein vor Ort aus, erfuhren von guten Beispielen aus der Praxis und diskutierten Fragestellungen rund um den inner- und interreligiösen Dialog.

Den Fastenmonat Ramadan nutzten einige Gemeinden für Begegnungen mit der Nachbarschaft oder mit anderen Gemeinden. So wurden vielerorts Kommunalpolitikerinnen und -politiker zum feierlichen Fastenbrechen in die Gemeinde eingeladen.

Die Gründung eines „Vereins für Islamische Sozialarbeit“ ist auf die gute Vernetzung von Kommune, Träger und Gemeinden zurückzuführen. Die Kommune unterstützt hier vor allem in rechtlichen, verwaltungsrelevanten und organisatorischen Fragen. Wie im nachfolgenden Einblick hat auch der „Verein für Islamische Sozialarbeit“

einen Bedarf für muslimische Seelsorge festgestellt. Daher will er eine Ausbildung für ehrenamtliche muslimische Seelsorgerinnen und Seelsorger entwickeln und diese nachhaltig verankern. Die engagierten Vertreterinnen und Vertreter sind auch am „Dialog der Religionen“ mit anderen Religionsgemeinschaften beteiligt.



## Einblick in eine Partnergemeinde

### Start einer Ausbildung für muslimische Seelsorge in Westdeutschland

Eine Kooperation aus kommunalen Akteuren, muslimischen Organisationen, einem lokalen islamischen Gemeindeverbund und dem lokalen Universitätsklinikum initiierte eine Ausbildung für islamische Seelsorge. Auch der entsprechende Träger des Teilprojekts, das Goethe-Institut, unterstützte das Vorhaben. Nach rund zwei Jahren Vorbereitung, gemeinsamen Gesprächen und intensiver Vorarbeit startete 2021 der erste Durchgang einer Ausbildung für muslimische Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Es fehlte bisher an Möglichkeiten, muslimischen Menschen im Krankenhaus ein seelsorgerisches Angebot zu unterbreiten. Gemeinsam mit der christlichen Seelsorge und anderen Kooperationspartnern wurde in der Stadt das Projekt „Islamische Seelsorge“ ins Leben gerufen. Ziel ist die Schaffung einer institutionalisierten islamischen Seelsorge vor Ort.

Die neunmonatige Ausbildung wird von zwei Organisationen gemeinsam durchgeführt und ist für die Teilnehmenden kostenlos. Im Jahr 2022 wurde den elf Teilnehmenden des zweiten Durchgangs im Beisein des Goethe-Instituts ihr Zertifikat überreicht. Der Vorsitzende des Dachverbands der Gemeinden betont: „Mit der Unterstützung unserer Partner haben wir uns einem Zukunftsthema gewidmet. Der Abschluss der Seelsorgeausbildung ist ein wichtiger Meilenstein.“

### **Kooperation mit anderen Gemeinden**

Auch wenn die Vernetzung der Gemeinden untereinander nicht im Vordergrund stand, konnte im Förderansatz zudem der innermuslimische Dialog unterstützt werden.

Eine Möglichkeit zur besseren Vernetzung bieten Netzwerktreffen, welche die Träger für die beteiligten muslimischen und alevitischen Gemeinden durchführen. Bereits im ersten vollen Förderjahr fand eine Reihe solcher Veranstaltungen statt, teilweise mit Fokus auf ein bestimmtes Thema (zum Beispiel Vernetzung von Frauen über verschiedene Gemeinden hinweg), teilweise als niederschwellige Gelegenheit, sich mit anderen Gemeinden zu treffen und Ideen auszutauschen. Ein Beispiel dafür ist eine Kommune, in der gut besuchte Netzwerktreffen etwa dreimal jährlich mit den örtlichen Gemeinden durchgeführt wurden.

Einen weiteren Beitrag zur Vernetzung leisteten Workshops, die gemeindeübergreifend abgehalten wurden. Diese fanden teils online, teils in Präsenz statt. Dabei standen die Bedarfe der Gemeinden sowie die Vernetzung untereinander im Vordergrund. Manchmal war die Vernetzung als explizites Workshopthema angesetzt, an anderer Stelle waren es aber auch etwa Social Media Workshops, die sich mehrere Gemeinden gewünscht hatten.

Ein Projektträger investierte besonders in die Vernetzung von Frauen. Folglich wurde für engagierte Frauen aus verschiedenen Gemeinden eine zweitägige Hospitationsreise zu einem Musliminnenkreis in einem anderen Bundesland organisiert. Ziel dieses Formats waren der fachliche Austausch und die Vernetzung zu verschiedenen Themen des Gemeindelebens. Eine andere Frauengruppe aus drei Partnergemeinden besuchte eine Fraueninitiative in einem anderen Bundesland, um Einblicke in deren professionalisierte Arbeitsweise zu erhalten. Im Ramadan fand außerdem eine gemeindeübergreifende Veranstaltung für muslimische Frauen statt. In diesem Fall nutzten die Frauen das gemeinsame Fastenbrechen um über die Ergebnisse eines vorangegangenen Frauenfestes sowie über die Planung künftiger Aktivitäten zu sprechen.



## Einblick in eine Partnergemeinde

### Umweltschutz und Fastenbrechen – Gemeinden vernetzen sich zu Nachhaltigkeit in Nordrhein-Westfalen

Im Rahmen von „Moscheen für Integration“ wurde von der Jugend eines großen Dachverbandes ein umweltbewusster und nachhaltiger Iftar, das heißt ein Fastenbrechen, unter dem Motto „Ein Ramadan für heute und morgen – Die Gegenwart genießen, ohne der Zukunft zu schaden!“ veranstaltet. Der „Green Iftar“ brachte 45 Jugendliche aus verschiedensten Gemeinden der Stadt zusammen: ein großer Erfolg, wie die Verantwortlichen berichteten. Nachdem aufgrund der Corona-Maßnahmen ein gemeinsames Fastenbrechen lange nicht möglich war, handelte es sich bei dieser Präsenzveranstaltung um einen wichtigen Schritt hin zur erneuten Vernetzung der Jugendlichen. Die gastgebende Jugendgruppe stellte ihre eigenen Aktivitäten vor und lud anschließend den Referenten des Abends ein, um über das Thema „Faire Moschee“ zu sprechen.

Die Frage, wie eine Moschee nachhaltig und umweltbewusst gestaltet werden kann, stand im Mittelpunkt des Abends. Zur Einführung wurden die Grundlagen der Glaubenspraxis in Bezug auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz besprochen. Anschließend wurde das Konzept „Faire Moschee“ anhand von Beispielen detailliert vorgestellt. Zusätzlich zum Vortrag wurde eine kleine Umwelt- beziehungsweise Nachhaltigkeitsmesse angeboten, bei der Vereine und Organisationen der Stadt zu den Themen Klima, Umweltschutz, Energie und Nachhaltigkeit informierten.

Der Abend zeigte, dass ein gemeinsames Thema nicht nur die Gemeinden untereinander zusammenbringen kann, sondern es oftmals auch Überschneidungen mit Anliegen der Zivilgesellschaft gibt. Durch den Fokus auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit entstanden viele neue Kontakte und Impulse für die weitere Zusammenarbeit.

## 5. Ausblick

**D**as nächste und zugleich letzte Themenheft dieser Reihe beschäftigt sich mit dem öffentlichen Diskurs sowie mit der Frage, wie muslimische Gemeinden gefördert werden können. Im ersten Themenheft wurde der Förderansatz „Moscheen für Integration“ und dessen Konzept vorgestellt. Darauf folgte ein zweites Heft, das die Stärkung der muslimischen Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure in den Mittelpunkt stellte. Nach einer allgemeinen Einführung ins Thema behandelte es die Frage, wie das zivilgesellschaftliche Engagement muslimischer Gemeinden im Rahmen des Förderansatzes gestärkt wird und welche

Projekte hieraus entstanden sind. Ferner ging es darauf ein, inwiefern sich die Rolle und das Selbstverständnis der Gemeinden als zivilgesellschaftliche Akteure verändert hat.

Das vorliegende Heft befasste sich mit der Vernetzung der Gemeinden vor Ort. Im vierten Themenheft wird es sodann einen Rückblick auf den Förderansatz geben. Dabei werden unter anderem diese Fragen eine Rolle spielen: Was war erfolgreich, wo gab es Hindernisse? Welche Wege der Förderung haben sich in welchem Kontext bewährt? Wie war der öffentliche Diskurs? Auch im letzten Themenheft wird es eine Vorstellung guter Praxisbeispiele geben.



Auch das gemeinsame Fastenbrechen im Rahmen des Ramadan kann der Vernetzung dienen.

## 6. Quellenverzeichnis

**Brooks, Patrick / Soylu, Yasemin (Hg.) (2021):** Muslimisch-zivilgesellschaftliche Bildungsträger in Deutschland. Bestandsaufnahme und Selbstporträts. Heidelberg: Muslimische Akademie Heidelberg i.G. | Teilseind e.V.

**Büttner, Mareike / Voigt, Jana (2015):** Theoretische Grundlagen für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit. Potsdam: IFK e.V. an der Universität Potsdam.

**Ceylan, Rauf / Kiefer, Michael (2016):** Muslimische Wohlfahrtspflege in Deutschland. Eine historische und systematische Einführung. Wiesbaden: Springer.

**Halm, Dirk / Sauer, Martina / Schmidt, Jana / Stichs, Anja (2012):** Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

**Halm, Dirk / Sauer, Martina (2015):** Soziale Dienstleistungen der in der Deutschen Islam Konferenz vertretenen religiösen Dachverbände und ihrer Gemeinden. Berlin: Bundesministerium des Innern im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz.

**Mayrhofer, Barbara / Keß, Felix / Rädler, Marion (2023):** „Der Förderansatz Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“: Themenheft 2, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

**Mediendienst Integration (2019):** Handbuch Islam und Muslime. Berlin: Mediendienst Integration.

**Mediendienst Integration (2019):** Muslimische Zivilgesellschaft in Deutschland.  
<https://mediendienst-integration.de/gruppen/islam-und-muslime.html>.

**Nagel, Alexander-Kenneth (Hg.) (2015):** Religiöse Netzwerke. Die zivilgesellschaftlichen Potentiale religiöser Migrantengemeinden. Berlin: De Gruyter.

**Pfündel, Katrin / Stichs, Anja / Tanis, Kerstin (2021):** Muslimisches Leben in Deutschland 2020. Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 38, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

**Rädler, Marion / Nikolaus, Milena / Keß, Felix / Heimann, Nadia (2022):** Der Förderansatz „Moscheen für Integration – Öffnung, Vernetzung, Kooperation“: Themenheft 1, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

**Traunmüller, Richard (2014):** Religiöse Vielfalt, Sozialkapital und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

# Impressum

**Herausgeber:**

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge  
90461 Nürnberg

**Stand:**

01/2023

**Autorin:**

Barbara Mayrhofer, Syspons GmbH

**Druck:**

Kern GmbH, Bexbach

**Gestaltung:**

KonzeptQuartier® GmbH

**Bildnachweis:**

Titel: © iStockfoto/FatCamera

S. 5: © Matthias Heyde / Syspons

S. 8: © iStockfoto/gahsoon

S. 14: © iStockfoto/fotografixx

S. 18: © iStockfoto/sanjeri

S. 24: © iStockfoto/Portra

S. 29: © iStockfoto/.shock

**Bestellmöglichkeit:**

Publikationsstelle des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge  
[www.bamf.de/publikationen](http://www.bamf.de/publikationen)

Sie können diese Publikation auch als barrierefreies PDF-Dokument  
herunterladen unter: [www.bamf.de/publikationen](http://www.bamf.de/publikationen)

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner  
Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist  
nicht zum Verkauf bestimmt.

Besuchen Sie uns auf



[www.facebook.com/bamf.socialmedia](https://www.facebook.com/bamf.socialmedia)

[@BAMF\\_Dialog](https://twitter.com/BAMF_Dialog)

[@bamf\\_bund](https://www.instagram.com/bamf_bund)

[www.bamf.de](http://www.bamf.de)

[www.bamf.de](http://www.bamf.de)

[www.deutsche-islam-konferenz.de](http://www.deutsche-islam-konferenz.de)